

# Freundschaft ist gut, tatkräftige Unterstützung ist besser

Im September 2013 jährte sich die deutsche Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen zum 40. Mal. Wie lässt sich das Verhalten Deutschlands im Rückblick beurteilen und was folgt daraus für die Zukunft? Diesen Fragen widmete sich eine Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt am 18. und 19. September 2013 in Berlin. Der Tagungsbericht, Artikel, Pressestimmen und Interviews sind auf der DGVN-Webseite unter dem Themenschwerpunkt »40 Jahre deutsche UN-Mitgliedschaft« zu finden.

Im vorliegenden Themenheft »Deutschland in den Vereinten Nationen« sind einige der Tagungsreferate – in überarbeiteter Form – abgedruckt. Sie beschäftigen sich mit der Rolle Deutschlands bei der Weiterentwicklung des Völkerrechts (**Georg Nolte**), mit Deutschlands UN-Politik seit 1990 allgemein (**Johannes Varwick**) sowie speziell in den Bereichen Umwelt und Entwicklung (**Steffen Bauer** und **Silke Weinlich**). Mit Blick zurück wird die Mitgliedschaft der DDR in den Vereinten Nationen beleuchtet (**Ulrich Eisele**) und in einem weiteren Beitrag die einzige UN-Mission herausgegriffen, an der die DDR und die Bundesrepublik Deutschland gleichzeitig mit Personal beteiligt waren (**Daniel Lange**). In der Rubrik »Drei Fragen an ...« nimmt der langjährige deutsche Außenminister **Hans-Dietrich Genscher** Stellung zum Streben Deutschlands nach einem ständigen Sitz im Sicherheitsrat. Die Rede der ehemaligen Hohen Kommissarin für Menschenrechte der Vereinten Nationen **Mary Robinson**, die auf dem Festakt der Bundesregierung anlässlich des Jubiläums am 18. September 2013 gehalten wurde, schließt das Themenheft ab.

So unterschiedlich Deutschlands Engagement und seine Rolle in den Vereinten Nationen auch bewertet werden, in einem sind sich die Autorinnen und Autoren einig: Das Engagement muss sich den geänderten weltpolitischen Rahmenbedingungen anpassen. Deutschland müsse aktiver die internationalen Beziehungen mitgestalten und in manchen Bereichen, wie der Umweltpolitik, eine Führungsrolle übernehmen. Es müsse nicht nur rhetorisch, sondern auch *de facto* die UN in den Mittelpunkt seiner Außenpolitik stellen und nicht nur ein Freund der UN sein, sondern diese stärker als bisher zum Beispiel bei der Friedenssicherung (personell) und bei der Entwicklungsarbeit (finanziell) unterstützen.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.



Anja Papenfuß, Chefredakteurin  
papenfuss@dgvn.de

